

## **Hoffnung trotz Trauer und Klage**

### **Kirchenpräsident Dr. Steinacker im Silvestergottesdienst**

Darmstadt, 30.12. 2004. Die Flutkatastrophe in Südasien führt uns schmerzhaft die Grenzen menschlicher Lebensplanung vor Augen. Das sagte Kirchenpräsident Prof. Dr. Peter Steinacker in seinem Silvestergottesdienst in Ulrichstein/Oberhessen. Der schreckliche Tod von mehr als 100.000 Menschen, darunter wohl 45.000 Kinder, bringe auch die quälende Frage mit sich, ob Gegenwart und Zukunft nicht einfach blindes Schicksal seien, das einem irgendwie zustoße, gleichgültig, was man denke, tue oder auch lasse.

Verzweiflung und Klage, so der Kirchenpräsident weiter, könne man weder gegen die Gewalt der Natur, noch gegen ein blindes Schicksal richten. Die Trauer und die Klage der Christen über die entsetzliche Tragödie in Südasien richte sich an Gott, den Herrn des Lebens auch in allen Katastrophen, Aussichtslosigkeiten und Widersprüchen.

Steinacker predigte über einen Abschnitt aus dem 30. Kapitel des Buches Jesaja, in dem es heißt: „Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Ab er ihr wollt nicht.“ Das, so der Kirchenpräsident, sei ein Wort voller Realismus. Denn gerade in menschlich scheinbar aussichtslosen Situationen fielen uns Menschen Stille und Hoffnung unendlich schwer. Die umfangreichen Rettungsmaßnahmen aus aller Welt und die große Welle der Solidarität auch in Deutschland für die Opfer in Südasien seien beeindruckend und hoffnungsvoll für einen raschen Wiederaufbau. Die Frage der Seele aber verlange eine Antwort jenseits aller Hilfsaktionen, eine Antwort, die nur durch Stille und Hoffnung zu finden sei.

Für Christen, so Steinacker weiter, hingen Gegenwart und Zukunft gerade davon ab, worauf sie sich in ihrem Glauben verließen und worauf sie vertrauten. Das gelte im Leben und erst recht angesichts von Verzweiflung und Tod.

Verantwortlich: Oberkirchenrat Dr. Joachim Schmidt